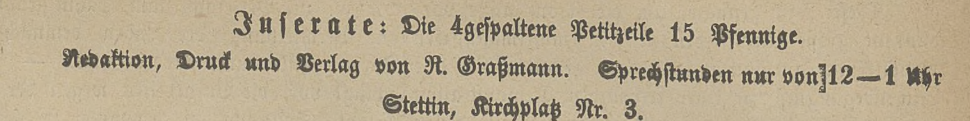
Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige, mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark, mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.


Inserate: Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennige.
Redaktion, Druck und Verlag von R. Graßmann. Sprechstunden nur von 12—1 Uhr
Stettin, Kirchplatz Nr. 3.

Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe. Mittwoch, den 25. Januar 1882. Nr. 41.

Berlin, 24. Januar. Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 165. königl. preuß. Klassenlotterie fielen:

1 Gewinn von 450,000 M. auf Nr. 23473.

4 Gewinne von 15,000 M. auf Nr. 1982 33940 68915 80924.

5 Gewinne von 6000 M. auf Nr. 1892 15400 38257 51108 62634.

32 Gewinne von 3000 M. auf Nr. 2762 8806 9456 22821 28553 31053 32934 33405 36626 38352 39135 43897 46115 46904 47166 48126 54619 60613 63729 64418 73008 74330 77187 77891 80490 81660 82252 82865 84935 85487 87073 88065.

40 Gewinne von 1500 M. auf Nr. 2466 6820 8825 17948 20351 22371 25500 27261 30281 31430 32748 32607 35472 37071 39583 41334 45600 46172 48244 51620 55627 56434 61493 62556 66846 68487 68651 73943 74795 75283 76347 77682 81544 82275 85917 85919 86661 86847 90411 90657.

72 Gewinne von 600 M. auf Nr. 48 2189 2260 3485 4703 5746 6749 8116 9135 9408 10959 11620 13813 15893 18731 19675 19911 21992 24139 24465 25664 27078 32880 34560 35996 37033 37049 37872 37880 38386 39637 39725 40503 41293 41866 46044 47724 48682 51454 52332 54539 54818 55399 57568 57801 61300 61872 62820 63157 63688 65419 65571 66210 66600 66628 66754 67131 68559 69031 70675 76015 78835 80064 82031 83623 84982 86485 86515 89795 92048 93520 94293.

Deutschland.

Berlin, 23. Januar. Dem Vernehmen nach wird der Kronprinz mit dem Prinzen Wilhelm der demnächst bevorstehenden Investitur des Königs Albert von Sachsen mit dem englischen Hosenbandorden in Dresden beiwohnen. Zur Vollziehung dieser Zeremonie wird in den nächsten Tagen eine außerordentliche Gesandtschaft aus London in der sächsischen Hauptstadt eintreffen, bestehend aus den Herren: Earl of Fife, Sir Alfred Horsford, Honorable F. L. Bertie, Kapitän J. S. Wynne, Fintsch, Royal-Horse-Guards und Lieutenant-Colonel Lord Algernon Gordon Lennox. Der erste Wappenkönig des Hosenbandordens Sir Alb. Woods und der Lancaster-Herold Mr. Cechayne werden die Insignien überreichen. Der Gesundheitszustand J. M. der Königin Carola ist bereits wieder ein so befriedigender, daß sie voraussichtlich an den dieser Zeremonie am 5. Februar sich anschließenden Festlichkeiten wird Theil nehmen können. Der Kronprinz, sowie Prinz Wilhelm sind bekanntlich bereits Inhaber dieses höchsten großbritannischen Ordens.

Berlin, 24. Januar. Bei der dritten Berathung des Etats ist heute im Reichstag der Erlaß vom 4. Januar vom Abg. Hänel zur Sprache gebracht worden, dem Fürst Bismarck unmittelbar antwortete. Ueber einen Vorgang, der sich dabei ereignete, berichtet man der „National-Ztg." aus dem Reichstag:

Während der Rede des Fürsten Bismarck im Reichstage kam es heute zur beängstigendsten parlamentarischen Szene, deren wir uns erinnern. Der Reichskanzler hatte sich in höchster Erregung gegen den Vorwurf verwahrt, daß er sich durch das Ansehen der Krone decken wolle; Zwischenrufe aus der Fortschrittspartei, welche er dem Anschein nach mißverstand, reizten ihn außerordentlich, er avancirte von seinem Platze bis zur Rednertribüne, und wohl eine Minute tönten heftige Worte des Kanzlers, einiger Abgeordneten der Linken und des Präsidenten, zum Theil unverständlich, durch einander. Nur mit sichtlicher Anstrengung gelang es dem Fürsten Bismarck, sich wieder zu fassen. Die Szene machte einen Augenblick den Eindruck, als ob die Verhandlung sich in Tumult auflösen müßte.

— Der „Reichs-Anz." enthält folgende Bekanntmachung betreffend die Uebereinkunft mit den Niederlanden wegen gegenseitigen Schutzes der Waarenzeichen:

Zwischen dem deutschen Reich und den Niederlanden ist durch Auswechselung von Erklärungen der beiderseitigen Regierungen eine Uebereinkunft dahin getroffen worden, daß bezüglich der Waarenzeichen die Angehörigen des deutschen Reichs in den Niederlanden, sowie in deren Kolonien und die niederländischen Staatsangehörigen in Deutschland denselben Schutz wie die eigenen Angehörigen genießen sollen, daß ferner die Angehörigen des einen Landes, um in dem anderen ihren Waarenzeichen den Schutz zu sichern, die in diesem Lande durch die Gesetze oder Verordnungen vorgeschriebenen Bedingungen und Förmlichkeiten zu erfüllen haben. Die Uebereinkunft soll vom Tage ihrer Bekanntmachung an in Anwendung treten und bis nach erfolgter Kündigung durch den einen oder den anderen der vertragschließenden Theile in Kraft bleiben.

Dies wird mit Bezug auf § 20 des Gesetzes über Markenschutz vom 30. November 1874 hierdurch veröffentlicht.

Berlin, den 19. Januar 1882.

Der Reichskanzler.
In Vertretung:
von Boetticher.

— Im Hinblick auf die heute im Reichstage erwartete Diskussion über den königlichen Erlaß schreibt die „Kreuz-Ztg.":

„Ob die an diese Debatte geknüpften Erwartungen sich erfüllen werden, erscheint uns zweifelhaft; denn wir haben Grund anzunehmen, daß die Regierung ihrerseits eine Diskussion ablehnen wird mit dem Bemerken, daß der königliche Erlaß eine rein preußische Angelegenheit sei und deshalb nur im Landtage besprochen werden könne."

Der Erlaß bezeichnet es als den Willen des Königs, daß in Preußen wie in gesetzgebenden Körpern des Reiches einer mit der Auffassung des Erlasses nicht im Einklang stehenden Meinung stets widersprochen werde. Diesem Auftrage werden sich die Vertreter der Regierung im Reichstage nicht entziehen können.

— Es wird jetzt die Meldung verbreitet, daß der Direktor des königl. preußischen statistischen Bureaus, Geh. Rath Engel, um seine Pensionirung nachsuchen und wahrscheinlich am 1. Juli den Staatsdienst verlassen wird. Es soll beabsichtigt sein, das statistische Bureau mit dem des deutschen Reichs zu vereinigen.

— Wie man hört, dürfte Herr v. Schlözer sich bereits in einigen Tagen nach Rom begeben, zunächst ohne dort formell als preußischer Gesandter beglaubigt zu werden, da dies erst nach der Bewilligung des betreffenden Etatspostens durch den Landtag geschehen kann; die rasche Wiederanknüpfung der direkten Verhandlungen mit der Kurie dürfte im Zusammenhange mit der neuen kirchenpolitischen Vorlage stehen.

— Wie die „Voss. Z." erfährt, hat der Bundesrath den vom Reichstage angenommenen Antrag Windthorst auf Aufhebung des Reichgesetzes vom 4. Mai 1874 an seinen Ausschuß für Justizwesen verwiesen.

— Die „Germania" veröffentlicht folgendes Schreiben des Abg. Windthorst:

„Aus allen Theilen Deutschlands sowie aus zahlreichen anderen Ländern ist mir gelegentlich der siebenzigsten Wiederkehr meines Geburtstages eine solche Fülle der herzlichsten Glückwünsche in Briefen, Telegrammen, Gedichten und ähnlichen Kundgebungen warmer Theilnahme entgegen getragen worden, daß ich gänzlich außer Stande bin, darauf — wie ich wohl möchte — im Einzelnen zu erwidern. Ich gestatte mir deshalb, auf diesem Wege Allen, welche mich in so liebenswürdiger Weise bedacht, meinen innigsten Dank und zugleich die Versicherung auszusprechen, daß ich mir vollbewußt bleibe, ein solches Uebermaß von Sympathiebezeugungen weniger dem zu danken, was ich zu leisten versuche, als der großen Sache, welcher ich diene und mit Gottes Hilfe den ganzen Rest meines Lebens dienen werde."

— Man schreibt der „N. A. Z." aus gewerblichen Kreisen:

Der (wie schon gemeldet) eben erschienene, im Reichsamt des Innern ausgearbeitete Entwurf eines Normal-Innungsstatuts war bekanntlich bereits Ende November fertiggestellt, ist aber damals nicht publizirt worden, weil er zunächst noch der Mitte Dezember in Berlin zusammengetretenen Kommission der Delegirtenkonferenz deutscher Gewerbekammern zur Prüfung und Begutachtung übermittelt worden war. Die Abänderungsanträge dieser Kommission, die, wie wir s. Z. mitgetheilt haben, ziemlich umfangreich und eingehend waren, sind dem Vernehmen nach bei der jetzigen Redaktion des Regierungsentwurfs zum größten Theil berücksichtigt worden, soweit nicht besondere Gründe vorlagen, anderen Erwägungen Raum zu geben. In gewerblichen Kreisen wird man durch die Nachricht von dem Erscheinen des Statuts der Unsicherheit entzogen werden, die in Betreff der Organisation der neuen Innungen vielfach in letzter Zeit gerade zu Tage trat, da nunmehr die Möglichkeit erlangt ist, nach einer einheitlichen Direktive und ohne weiteren Aufschub mit der Innungsbildung auf Grund der Novelle vom 18. Juli 1881 voranzugehen. Daß dabei je nach dem örtlichen und sonstigen Bedürfniß von dem Normalstatut d s Regierungsentwurfes in Einzelheiten abgewichen werden kann, ist selbstverständlich; immerhin wird durch dieses aber eine gewisse Gewähr dafür geboten, daß die Innungsorganisation überall im Reiche nach einheitlichem Muster erfolgen kann, und liegt darin ein unverkennbarer Vortheil für die zukünftige Weiterentwickelung unserer gewerblichen Zustände. Es steht daher nur zu wünschen, daß man nicht ohne Noth hier und dort, althergebrachten Neigungen für das Besondere Folge gebend, sich darauf steift, durchaus eigene Wege gehen zu wollen und das gemeinsame Interesse unberücksichtigt zu lassen. Jedenfalls hat die Regierung dadurch, daß sie ihren Entwurf einer von den deutschen Gewerbekammern selbst ernannten Kommission bereitwilligst zur Berathung und Begutachtung überließ, sowie durch Berücksichtigung von auch aus anderen Kreisen ihr unterbreiteten Wünschen gezeigt, daß sie ohne irgend welche Voreingenommenheit lediglich das sachliche Interesse gelten lassen wollte. Man wird gut thun, dies seitens unserer Gewerbetreibenden nicht außer Augen zu lassen oder zu unterschätzen.

— Im Abgeordnetenhause traten gestern Kommissare aus den einzelnen Ministerien, der Präsident des Herrenhauses, Herzog von Ratibor, die Präsidenten des Abgeordnetenhauses, von Köller, von Heereman und Stengel, die Quästoren Abg. Zelle und von Liebermann, die Bureaudirektoren beider Häuser, Geh. Räthe Metzel und Kleinschmidt, sowie mehrere Architekten zu einer Besprechung über die Angelegenheit der Errichtung eines neuen Landtagsgebäudes zusammen. Es handelt sich zunächst um Entscheidung der Frage, ob für beide Häuser ein gemeinschaftliches Landtagsgebäude auf dem Terrain des jetzigen Reichstags- und des Herrenhausgebäudes, oder ob ein Geschäftsgebäude für das Abgeordnetenhaus allein auf dem Terrain des Reichstagsgebäudes mit Hinzunahme angrenzender Grundstücke errichtet werden soll. Die Räume des Abgeordnetenhauses wurden zunächst von der Kommission einer eingehenden Besichtigung unterzogen. Dann begab sich die Kommission nach dem Herrenhause, um das Terrain, welches in dem ausgedehnten Park hinter dem Hause allerdings verfügbar ist, in Augenschein zu nehmen. Der Präsident des Herrenhauses erklärte indessen, es sei für das letztere kein Bedürfniß zu einem Neubau vorhanden.

— In dem telegraphisch übermittelten Auszuge aus der Thronrede, mit welcher Fürst Milan am Sonntag die serbische Skuptschina eröffnet hat, war mit kurzen Worten der Dank des Fürsten für den Empfang erwähnt, der ihm von den Kaisern von Deutschland, Oesterreich und Rußland bei seinem Besuche in Berlin, Pest und Petersburg zu Theil geworden. In Wiener Blättern liegt der Wortlaut der Rede vor; der Passus über die Beziehungen zu Deutschland lautet:

Im vorigen Sommer war ich so glücklich, meinem innigen Wunsche zu genügen und persönlich Sr. Majestät, dem deutschen Kaiser, für die sympathische Zuneigung danken zu können, welche die kaiserliche Regierung unter Anderem auch durch die wohlgeneigte Mithülfe an der Befestigung der unabhängigen Stellung Serbiens dokomentirte. Der Empfang, mit dem Se. kaiserliche Majestät mich auszuzeichnen geruhte, bildet für mich einen neuen, werthvollen Beweis, wie sehr die von unserer Nation auf dem Wege der Kultur und des Fortschritts errungenen Erfolge geschätzt werden.

— Der Prozeß Guiteau, der bis jetzt elf Wochen in Anspruch genommen hat, ist noch nicht zum Abschluß gebracht. Die letzten Verhandlungstage wurden durch die Reden der Vertheidiger ausgefüllt. In der Rede Scovilles, Schwagers des Angeklagten, erregte nachstehende Stelle allgemeine Sensation:

„Hinter der Anklage steht ein Einfluß, den ich deutlich fühle und den auch die Jury berücksichtigen sollte, ehe sie ihren Spruch fällt. Es giebt einflußreiche Politiker, die ihre eigene Schande durch den öffentlichen Unwillen zu verdecken trachten, der sich auf den Angeklagten lenkt und welche den Letzteren gern zum Sündenbock für ihre eigenen Verbrechen machen möchten. Ich behaupte, daß diese Herren, die Grant, Conkling, Arthur u. A. geistig und sittlich verantwortlich für das Verbrechen sind. Conkling wird (der öffentlichen Verachtung) nicht entrinnen, er wird die Verantwortung für den Zustand der Dinge, welche zu diesem Verbrechen führten, nicht von sich abschütteln können; und am wenigsten soll er — ich werde dafür sorgen — der öffentlichen Verachtung entrinnen für die Herbeiführung des Systems der öffentlichen Stellenjägerei, welches zum offenen Widerstande gegen den Willen des berufenen Leiters dieses großen Volkes führte und diesen armen geistesgestörten Menschen zu einer That bewog, die von ihm und hundert anderen Politikern mit Freuden begrüßt worden wäre, wenn sie anders als durch Meuchelmord hätte bewirkt werden können, nämlich die Beseitigung des Präsidenten Garfield, der ihrer schmählichen Aemterjägerei entgegengetreten war. Auch Grant wird dieser gerechten Verurtheilung nicht entgehen. Die Missethaten dieser hochgestellten Männer sollen nicht über das Haupt dieses armen kranken Menschen kommen."

Aus den Reihen der Zuhörer ertönten bei diesen Worten laute Beifallsrufe und auf die Geschworenen verfehlte die Anklage der moralischen Mitschuld an der That Guiteaus, welche Scoville mit solchem Nachdruck gegen den Präsidenten Arthur und gegen Grant und Conkling erhob, nicht des tiefsten Eindrucks. Wann endlich das Urtheil gegen Guiteau gefällt werden wird, ist noch immer ungewiß, da die Vertheidiger des Angeklagten Alles aufbieten, um den entscheidenden Spruch möglichst hinauszuschieben — sie hoffen offenbar auf ein Wunder, das die „rollenden Dollars", welche Conkling zu Gunsten des Angeklagten nicht sparen soll, zu vollbringen berufen sind.

— Man schreibt aus Beirut unterm 20. Dezember:

Am 14. d. M. wurde Emin es Sarduk mittelst Stranges hingerichtet. Derselbe hatte vor drei Jahren den Polizei-Offizier Jahja Aga Numair, welcher zu seiner Verhaftung schreiten wollte, erschossen. Die Angehörigen des Letzteren hatten die Annahme eines sehr hohen Blutgeldes verweigert, und so fand die Hinrichtung am frühen Morgen statt.

Der Gerichtete, ein junger Mann von großer Körperstärke und Wildheit, welcher vor keiner Brutalität zurückschreckte und schon drei Morde auf seinem Gewissen hatte, aber stets straffrei ausgegangen war, hatte einen großen Anhang unter den jungen Leuten der muselmännischen Bevölkerung, welche gleich ihm einen turbulenten, wilden, brutalen Lebenswandel führten und zu jeder Schandthat bereit sind.

Als der Tod des Gerichteten konstatirt war, gestattete die Behörde den Angehörigen, die Leiche ins Haus zu nehmen. Diese veranstalteten denn ein Leichenbegängniß in der pomphaftesten und feierlichsten Weise, wie es nur ausgezeichneten Personen und namentlich solchen, welche im heiligen Kriege gefallen sind, gewährt zu werden pflegt. Tausende von Muselmännern, darunter die angesehensten der Stadt und viele Beamte, zogen mit dem reichgeschmückten Sarge unter Entfaltung der Religionsfahnen und Absingung von Hymnen in die Hauptmoschee, wo ein Gottesdienst abgehalten wurde und dann auf den Friedhof. Dabei wurden die ärgsten Flüche gegen den Sultan und die Regierung ausgestoßen. Dragoner, welche vor der Kaserne standen, wurden von den Vorübergehenden in provozirender Weise beschimpft und die Gemüther waren auf das Höchste erregt, so daß es nur eines geringen Anlasses bedurft hätte, um einen Ausbruch von Gewaltthätigkeiten hervorzurufen. Waren die Familie und der oben erwähnte Anhang des Gerichteten über die Ausführung des Todesurtheils aufs Höchste erbittert, so waren auch die ihm ferner stehenden Muselmänner über die Hinrichtung eines Glaubensgenossen an sich unzufrieden, welche seit 20 Jahren hier nicht vorgekommen war, und diesmal um so mehr, als der Gerichtete sich im Gefängnisse religiösen Uebungen hingegeben, Haare und Bart hatte wachsen lassen und davon gesprochen hatte, wenn er aus dem Gefängnisse herausgekom-

men sein würde, sich ganz den religiösen Uebungen widmen zu wollen. So war schon jetzt ein Geruch von Frömmigkeit von ihm ausgegangen.

Dieser Fall genügte, um die schon lange vorhandene große Unzufriedenheit der muselmännischen Bevölkerung anzufachen, und so gestaltete sich das Leichenbegängniß zu einer feindlichen Demonstration gegen die Regierung. Die Behörde erkannte diesen Charakter sehr wohl, da sie aber nur über wenige Truppen und Polizisten verfügte, so wagte sie nicht gegen die etliche Tausende zählende, aufgeregte Menge einzuschreiten, um nicht durch Anwendung von Gewalt einen Ausbruch hervorzurufen, dessen sie wahrscheinlich nicht Herr geworden und dessen Folgen nicht abzusehen gewesen wären.

— Meldungen, die die „Trib." aus Petersburg empfangen, bestätigen, daß die deutschfeindliche Stimmung in Rußland in demselben Maße im Wachsen ist, wie das Drängen auf einen Anschluß an Frankreich dort lauter wird. Diese Stimmung erklärt es, daß Madame Edmond Adam aus Paris, deren glühender Deutschenhaß bekannt ist, in den aristokratischen Kreisen Petersburgs die glänzendste Aufnahme gefunden hat. Eine andere Demonstration ähnlicher Art steht demnächst in Aussicht. Eine französische Flotille, bestehend aus zwei Panzerschiffen, zwei ungepanzerten Kreuzern und einer Korvette, wird in Kurzem von Kronstadt erscheinen. Man erwartet, daß sie einen weit großartigeren Empfang finden wird, als die englische Flotte im vergangenen Jahre. In die Reihe dieser Symptome gehört auch die Aufnahme, die unser berühmter Landsmann Joachim bei seinem diesmaligen Aufenthalt in Petersburg gefunden. In früheren Jahren feierte der Geigerkönig dort die allgemeinsten Triumphe, diesmal war der Besuch seines Konzerts nur schwach, wiewohl der unvergleichliche Künstler auch von dem kleineren Auditorium reichsten Beifall erzwang.

Ausland.

Paris, 22. Januar. Die gestrigen Vorgänge in der Kommission zur Vorberathung des Gambettaschen Revisionsprojekts sind deshalb besonders charakteristisch, weil sie die entschiedene Feindseligkeit der Mehrzahl der Mitglieder gegen den Konseil-Präsidenten bekunden. Gingen auch die Meinungen darüber auseinander, ob die Verfassungsrevision eine mehr oder minder vollständige sein soll, so stimmten doch fast alle darin überein, daß das Projekt des Listenskrutiniums, mit dem sich Gambetta für jeden Fall identifizirt hat, unter allen Umständen bekämpft werden müßte. Barodet, Andrieux und de Marcere stimmten trotz ihrer Parteiunterschiede darin überein, daß der vom Konseilpräsidenten vorgeschlagene Wahlmodus nicht akzeptirt werden dürfte. Nur über die zu befolgende Taktik war man verschiedener Meinung. Während Barodet vorschlug, das Listenskrutinium einfach mit Stillschweigen zu übergehen, beantragte de Marcere, in der Deputirtenkammer einen Beschluß herbeizuführen, damit Gambetta, falls dem Kongreß die unbeschränkte Verfassungsrevision zugestanden würde, nicht in der Lage wäre, dann im Kongreß selbst mit seinem bezüglichen Projekt von Neuem hervorzutreten.

Andrieux bekämpfte gleichfalls das Listenskrutinium mit Heftigkeit. Er nannte dasselbe „ein Mittel der Herrschaft und der Unterdrückung in den Händen Gambettas, ein Mittel, die Kammern moralisch herabzudrücken, eine Ausflucht, um die Wähler zu täuschen". Wenn nun demnächst gerade Andrieux zum Berichterstatter des Ausschusses ernannt wurde, so beweist dieser Umstand zur Genüge, von welchen Gesinnungen ein großer Theil der Deputirten gegenüber Gambetta beseelt ist. Selbst wenn daher die Verfassungsrevision in der Deputirtenkammer oder später im Senat nur in beschränkter Weise genehmigt werden sollte, so muß doch Gambetta an der Wahlmodusfrage scheitern. Das Organ des Konseikpräsidenten ist bereits bemüht, für ein anständiges Begräbniß zu sorgen. „Niemals", ruft die „Rep. fr." dem Ausschusse mit Rücksicht auf seine gestrigen Entschließungen zu, „und um keinen Preis wird sich das Gouvernement zu Ihrem Mitschuldigen machen. Falls die Kammer Ihnen folgt, wird das Gouvernement fallen; wir haben jedoch die Gewißheit, daß es nach dem Urtheil des Landes für die gute Sache gekämpft haben wird." Die Gegner des Konseilpräsidenten werden aber sicherlich dafür Sorge tragen, daß derselbe nicht im letzten Augenblicke den Verhandlungen eine für ihn günstigere Wendung giebt, wodurch er seine Position wenigstens für die Zukunft wahrt.

(Nat.-Ztg.)

Paris, 23. Januar. Die Situation ist bis zur Stunde eine unveränderte und gleich ungewisse. Alle Entscheidung ruht in der bevorstehenden Kammerdebatte. Die Umgebung Gambettas verzweifelt noch immer nicht an dessen Sieg. Andererseits ist als Symptom zu erwähnen, daß als Mitglieder des zukünftigen Kabinets hauptsächlich Ferry, Wilson, Saint Vallier, Chanzy, Freycinet und Andrieux genannt werden. Grevy hatte in den letzten Tagen mehrfache Unterredungen mit Ferry und Freycinet.

Nach einer Konferenz mehrerer Bankiers und Börsenmakler bei Rothschild hat sich ein Syndikat hervorragender Bankhäuser gebildet, um den Eventualitäten der gegenwärtigen Börsenkrisis entgegenzutreten und den schwer bedrohten Finanzinteressen zur Hülfe zu kommen. Man hofft, daß hierdurch die größten Gefahren des Börsenkrachs beseitigt werden könnten.

Provinzielles.

Stettin, 25. Januar. In der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten theilt zunächst der Vorsitzende mit, daß sich der Magistrat auf das Gesuch des Kaufm. W. Asendorf, betr. die Vermiethung der Läden Nr. 9 und 10 im Budenhause, welches in der Sitzung vom 20. Dezember v. Js. zur Verlesung kam, dahin geäußert hat, daß zur Vermiethung dee Läden demnächst ein neuer Termin anberaumt werden wird. — Das Büreau schlägt vor, die Vorarbeiten wegen der Neuwahl des Stadt-Syndikus in gewohnter Weise einer Kommission von 5 Mitgliedern zu überweisen und in diese Kommission die Herren Dr. Wolff, Masche, Cohn, Dorschfeld und Deppermann zu wählen. Ferner schlägt das Büreau vor, an Stelle des Herrn Hemptenmacher, der aus Geschäftsrücksichten seinen Austritt aus der Finanz-Kommission erklärt hat, Herrn Tietz zum Mitgliede dieser Kommission zu wählen. Dieser hat sich bereit erklärt, die Wahl anzunehmen, wenn er von seinem Amt als Mitglied der Armen-Direktion II. entbunden würde. In Folge dessen wird Herr Setzke zum Mitglied der Armen-Direktion II. vorgeschlagen. Herr Baurath Kruhl hat in einer der letzten Sitzungen den Wunsch ausgesprochen, daß ein Mitglied der Finanz-Kommission zugleich in die Bau-Deputation gewählt würde, weil er glaubt, daß dadurch manche Mißverständnisse gehoben werden könnten. Herr Wächter hat sich in Folge dessen bereit erklärt, aus der Bau-Deputation auszutreten, während Herr Decker bereit ist, in dieselbe einzutreten. Die endgültigen Wahlen werden in nächster Sitzung vorgenommen werden. — Zum Schiedsmann für den 17. (Neustadt IV.) Bezirk wird Herr Kaufmann Bachhusen jr. gewählt. — Das Eingehen der beiden untersten Stellen in Gruppe I B. des Beamten-Besoldungs-Etats wird genehmigt, sowie 300 Mk. für Kanzleiarbeiten pro 1. Quartal 1882, dagegen wird die Uebertragung der Stelle Nr. 10 der Gruppe II. in der Gruppe I B. abgelehnt, da bereits ein neuer Besoldungsetat ausgearbeitet ist und demnächst der Versammlung vorgelegt werden wird.

Bereits in zwei Sitzungen hatte sich die Versammlung mit einer Anfrage betreffend die frühere Genehmigung der Unterhaltung zweier Gaslaternen auf dem Gertrudkirchhof zu beschäftigen. In den Akten des Magistrats fand sich keine Auskunft, daß die Genehmigung zur Aufstellung und Unterhaltung der beiden Laternen Seitens der städtischen Behörden ertheilt ist und beschloß daher die Versammlung in einer früheren Sitzung, die fernere Unterhaltung der beiden Laternen abzulehnen. Inzwischen hat jedoch der Kirchen-Vorstand von St. Gertrud nachgewiesen, daß im Jahre 1863 auf ein Gesuch des Kirchesvorstandes beide städtische Behörden die Aufstellung und Unterhaltung der Laternen beschlossen haben. In Folge dessen wird beschlossen, unter Aufhebung des früheren, auf mangelhafter Information beruhenden Beschlusses, die Sache für erledigt zu betrachten.

Nachdem die Verhandlungen, welche längere Zeit zwischen der Stadt und dem Zimmermeister R. Heider wegen Verkauf der 1938,66 Qm. großen Baustelle an der Ecke der Deutschen- und Scharnhorststr. schwebten, gescheitert sind, sind die Verhandlungen mit Hrn. Dittmer soweit abgeschlossen, daß der Magistrat beantragt, die Fläche an diesen Herrn für 10 Mk. p. Qm. zu vermiethen. Inzwischen sind jedoch höhere Gebote von den Herren Franz Heider und Meyer Lewin eingegangen und beschließt daher die Versammlung, die Vorlage dem Magistrat zurückzugeben und um Anberaumung eines neuen Termins zu ersuchen.

Die Herabsetzung des Zinsfußes auf $4\frac{1}{2}$ pCt. für ein auf dem Grundstück Roßmarktstraße Nr. 8 eingetragenes Hypothek-Kapital von 9000 M. wird genehmigt.

Ein Gesuch betr. den Verkauf resp. Umtausch einer 10 Qm. großen Terrainfläche an der Mühlenbergstraße event. die Abänderung der dortigen Baufluchtlinie wird dem Magistrat zur Rückäußerung übergeben. — Die Instruktion für den Schulwärter in der neuen Realschule und die Einstellung von Etatspositionen für zu beschaffende Reinigungsgeräthe und für Extrareinigen in den Schulgebäuden wird genehmigt.

Der Förster auf dem Forst-Etablissement Glienken hat einen Anbau als Waschküche errichtet, wozu ihm als Beitrag 75 Mark bewilligt werden, zugleich wird jedoch monirt, daß von der Errichtung dieses Anbau's vorher weder der Magistrat noch die Versammlung in Kenntniß gesetzt ist, auch über die Größe und die Bauverhältnisse jede Auskunft fehlt. Letztere ist inzwischen von dem Vorsitzenden der Baudeputation ertheilt worden.

Die Etats für die Johannis-Klosterkasse und die Salingré-Stiftskasse pro 1882 werden genehmigt, ebenso mit einigen geringen Aenderungen der Etat der Kuhberg-Stiftskasse. — Für Untersuchungen von trichinösem Fleisch im Jahr 1881 werden 600 M. bewilligt.

Schließlich werden nachbewilligt: 1374 Mk. 38 Pf. für die Erneuerung eines Theiles der Umfassungsmauer des Begräbnißplatzes an der Apfelallee, 229 Mk. 43 Pf. für die Herstellung einer massiven Brücke bei Alt-Torney und 180 Mk. an Armen-Unterstützungen für den Gutsbezirk Wolfshorst.

— Immer neue Frühlingsboten läßt die Natur aus ihrem Winterschlafe erwachen. In Gärten, die gegen Wind und Wetter einigermaßen geschützt liegen, findet man bereits die Tausendschönchen oder Gänseblümchen wieder zur Blüthe übergehend. Auch Aurikeln und andere frühe Blumen treiben mächtig und werden uns vielleicht bald mit neuen Blüthen überraschen.

— Am 4. Mai v. J. fand im Saale bei Nassenheide ein tumultuarischer Auftritt statt. Der Inspektor Gust. Joh. Stolzmann, welcher an diesem Tage seine Stellung verließ, erhielt durch den Ober-Inspektor Horn einen Auftrag und war darüber so empört, daß er sich in Beleidigungen gegen H. erging und schließlich mit einem zugeklappten Messer auf denselben einhiebt. Als sich H. darauf entfernte, nahm St. ein Gewehr und drohte denselben niederzuschießen. Deshalb in der gestrigen Sitzung des hiesigen Schöffengerichts wegen Beleidigung, Körperverletzung und Bedrohung angeklagt, wird Stolzmann zu 2 Monaten 10 Tagen Gefängniß verurtheilt.

— Gestern Nachmittag kamen zu dem Dentisten Scheffler am Kohlmarkt zwei Männer, die ein Gebiß (Oberkiefer mit 9 Zähnen) zum Verkauf anboten. Herrn Scheffler kam dieser Umstand verdächtig vor und er sandte nach der Polizei, um die Persönlichkeit der Männer feststellen zu lassen. Dieselben gaben an, das Gebiß am Königsthor gefunden zu haben. Sollte sich diese Angabe bewahrheiten, so wollen wir nicht unterlassen, den Verlierer darauf aufmerksam zu machen, daß er „seine Zähne" auf der Polizei-Direktion in Empfang nehmen kann.

— Der zweite Theilhaber bei der Ermordung der Blienert'schen Eheleute in Woltin bei Greifenhagen ist in der Umgegend von Greifswald ergriffen und gestern in das hiesige Gefängniß eingeliefert worden. Die Voruntersuchung dürfte kaum bis zur nächsten Schwurgerichtsperiode abgeschlossen werden.

Kunst und Literatur.

Theater für heute. Stadttheater: „Der Mann im Monde." Posse 3 Akten.

Vermischtes.

— Der neue Berliner Thierschutz-Verein bringt während der naßkalten Wintermonate für die Zughunde unbemittelter Handwagenbesitzer unentgeltlich Matten aus Rohrgeflecht, sowie Decken zur Vertheilung. Der Verein hofft, durch solche Spenden, verbunden mit praktischen Winken über einsichtsvolle Pflege der Hunde, gute Anregungen zu einer humanen Behandlung dieser häufig arg vernachlässigten Thiere zu geben und durch den so erzielbaren höheren Nutzungswerth derselben gleichzeitig das Interesse der Besitzer zu fördern.

Bützow in Mecklenburg. Im schönen Lande Mecklenburg findet sich beinahe in jeder Stadt ein Hotel „Zum Erbgroßherzog". So auch in unserem Städtchen. Nun begab es sich kürzlich, daß der wirkliche Erbgroßherzog von Mecklenburg-Schwerin an der feierlichen Eröffnung der Bahnlinie von Waren und dem sich anschließenden Diner in besagtem Hotel Theil nahm. Während der Tafel langt ein Telegramm an: „Erbgroßherzog — Bützow." Verlegen kraut sich der brave Wirth hinter den Ohren: ist die Depesche für ihn oder für den Thronerben? Jedenfalls doch für den Letzteren, und so übergiebt er sie dem Adjutanten. Kaum aber hat der Prinz die Depesche geöffnet, da bricht er in schallendes Gelächter aus, und die ganze Tafelgesellschaft stimmt ein, als er vorliest: „Bitte, sofort schmutzige Wäsche nach Schwerin zu senden. C . . . ."

— (Humor beim Börsenkrach.) Aus Wien geht uns folgende Zusammenstellung launiger Fälle und Einfälle zu, die ihre Pointe in dem augenblicklichen Börsenkrach haben. Herr Markus Rosenfeld ist ein ungemein launiger Mensch und Kridar. Als sein Kurzwaaren-Geschäft am Schottenfeld unter der Last eines Defizits von 2600 Fl. zusammenbrach, theilte er seinen Gläubigern dieses düstere Ereigniß durch die Post in folgender heiterer Form mit: „Mit betrübtem Herzen zeige ich Ihnen an, daß ich nicht mehr zahlen kann. Um Beileid bittet achtungsvoll M. Rosenfeld." — Es wäre nach dieser lächelnden Insolvenz nicht zu verwundern, wenn, begünstigt durch die Katastrophe Nummer Zwei am Schottenring, etwa nachstehende Schriftstücke das Licht der Welt erblicken würden: „Kajetan und Regine Spieler empfehlen sich als Verhaftete." — „Herr und Frau Lieb geben sich die Ehre, Sie zu dem aus den Ueberresten ihres einst beträchtlichen Vermögens veranstalteten Diner funèbre einzuladen. Nach dem Diner wird im Speisesaale gepfändet, sowie in den Gesellschaftsräumen die Sperre angelegt." — „Von offenbar böswilliger Seite wird das Gerücht verbreitet, als ob ich noch immer zahlungsfähig wäre. Dem gegenüber sehe ich mich zu der Erklärung veranlaßt, daß ich bereits vorigen Freitag ausgeläutet worden bin und daher jeder an mich gerichteten Forderung mit gebührender Verachtung begegnen werde. Simon Ganz-Schwarz." — „Eingetretener Differenzen halber habe ich jede Verbindung mit dem Hause Hansen's am Schottenring (Börse) aufgelöst. Marius Stier." — „Da ganz zweifellos die Katastrophe des Ring-Theaters den ersten Anstoß zur Börsenkrisis gegeben hat, so lade ich hiermit jene zahlreichen Schicksalsgenossen, deren Privatverkehr so unzart an die große Börsenglocke gehängt worden, zu einem Meeting ein, bei dem über die Art und Weise berathen werden soll, wie wir vom „Hülfskomitee für die Verunglückten vom Ringtheater" die uns rechtlich zustehende Unterstützung baldmöglichst herausbekommen können. Isidor Fertig." — „Ich warne hiermit Jedermann, meiner Frau etwas zu borgen, da ich keinerlei Schulden bezahle — selbst für mich nicht. Berthold Nebich."

— Glückspilze von Gold und Silber ist der neueste Luxusartikel, welcher jetzt die Schaukästen der Juweliere schmückt, und wie es scheint bestimmt ist, das bisher übliche Glücksschweinchen zu verdrängen, um als Berloque an der Uhrkette zu hängen. Was mag wohl nach dem Pilze kommen?

— Bezüglich des gegenwärtigen Aufstands in der Bocche läßt ein Wiener Witzblatt „Wenzel, den czechischen Burschen des Herrn Oberstlieutenants„ wie folgt räsonniren, daß wegen 14 davongelaufenen Rekruten mobilisirt werden müsse: „Ich und Drumpete Wosselak", sagt der Bursch, der die Volksstimme darstellen soll, „habme ausrechnen, das vurleisig mit 14 Million Gulden werme genug haben; nemlich 6 Million vur außerordentliche Auslagen, 4 Million Auslagen unvorhersehende, vur ordentliche Ausgaben und Ausgaben vorhersehende 4 Million Gulden — alles zusammen 14 Million — su das jede Rekruzi dalmazische davongelofenes uns eine Million Gulden Minz kuste. Mehr seins gewiß nix wert. Kan jede von die Bockesel sagen, das ise Millionkerl."

Hille, 14. Januar. In der Nacht vom Sonntag auf Montag wagten es Diebe, bei der Wittwe Kaufmann T. hierselbst einzubrechen. Nachdem sie circa 150 Mark aus einem verschlossenen Schranke in der Wohnstube genommen, besuchten sie auch den Laden und nahmen Eier, Brod, Bier und Zigarren fort. In derselben Nacht wurden dem Henerling R. mittelst Einbruchs mehrere Würste und Herrn Pastor S. eine Pferdedecke und Leinen gestohlen. Am verflossenen Donnerstag nun wollten die Kinder des Kirchendieners die Betglocke schlagen, sahen zufällig in die Sakristei und entdeckten zu ihrem Entsetzen auf dem Tische Wurst und Eier und bei näherer Betrachtung vor dem Ofen einen schlafenden Mann. Durch den Ruf der Kinder: „Räuber! Räuber!" erwachte derselbe und entlief. Alles eilte nach der zur Diebeshöhle gemachten Sakristei. Da fanden sich außer dem Gelde viele Objekte. Die Diebe hatten gemüthlich gehaust und sich wohnlich eingerichtet. Der Ofen war geheizt, die Eier und Würste zum Theil verzehrt; zerbrochene Gläser und Zigarren-Abfälle fand man überall. Der Langfinger ist man noch nicht habhaft geworden.

— (Inseraten-Humor.) In dem „Berliner Intelligenzblatt" waren jüngst folgende ergötzliche Inserate zu lesen: „Ein neunjähriger Reisender in Spiritus sucht für seinen verstorbenen Chef einen neuen Prinzipal in obiger Flüssigkeit." — „Wegen Auflösung seines Chefs sucht ein gewiegter Kommis, der einige Kenntniß in der französischen und englischen Zunge hat, einen zufriedenstellenden Posten im Laden."

— („Rauch"-Würste.) Den Zollbeamten, welche behufs Nachversteuerung in verschiedenen Landorten der Unterelbe im Hannoveranischen revidirten, fiel an zahlreichen Stellen die große Anzahl von Blutwürsten auf, welche die sogenannte Rauchkammer bei dem Landmanne zierten. Bei einer näheren Besichtigung ergab sich denn, daß der Inhalt nicht Schweinefleisch, sondern geschnittener Tabak war, welchen die Landleute vor dem Zollanschlusse der Unterelbe eingekauft und in getrocknete Rinderdärme gestopft hatten, um ihn auf diese Weise den Falkenaugen der „Grünröcke" zu entziehen.

Telegraphische Depeschen.

Wien, 24. Januar. Wie amtlich mitgetheilt wird, sind weder von dem Generalkommando in Serajewo noch von dem Statthalter von Dalmatien, Jovanovic, seit gestern Gefechte gemeldet worden. Der Erzbischof Dr. Stadler ist am 14. d. in Serajewo eingetroffen.

Brünn 24. Januar. In der Wohnung der Redakteure der Arbeiter-Zeitungen „Volksfreund" und „Spravedenost" wurde gestern von der Polizei eine Haussuchung vorgenommen, wobei viele Schriften und Bücher mit Beschlag belegt wurden.

Zara, 24. Januar. Die dalmatinischen Landwehrbataillone Nr. 79 und Nr. 80 werden mobilisirt.

Paris, 24. Januar. In parlamentarischen Kreisen ist man der Ansicht, daß die Deputirtenkammer und der Senat einer beschränkten Revision der Verfassung zustimmen würden. Gambetta würde, wie es heißt, für jetzt auf das Listenskrutinium verzichten und sich vorbehalten, diese Frage vor dem Kongreß zur Sprache zu bringen.

Rom, 23. Januar. Der König, welcher gestern das Dekret, betreffend die Wahlreform, unterschrieb, sagte: „ich thue einen ernsten Schritt, hoffentlich zum Wohle des Landes." Die „Gazzetta uffiziale" veröffentlicht heute die Wahlreform, welche somit vollendete Thatsache ist. Die Regierung berief sofort Gemeinderathsversammlungen zur Anfertigung neuer Wählerlisten für ganz Italien ein. — Cairoli geht nach Neapel zum Besuch Garibaldis. Die Reise gilt als Vorwand, um der morgigen Debatte über die auswärtige Politik auf Wunsch des Kabinets auszuweichen. Durch dies Entgegenkommen Cairolis hat sich die parlamentarische Situation des Kabinets wesentlich verbessert. — Die Volkszählung ergab für die Stadt Rom 300,292 Seelen.

Bukarest, 23. Jauar. Der Senat und die Kammer haben heute ihre Arbeiten wieder aufgenommen; der Minister des Innern zeigte der Kammer an, daß er seine Entlassung eingereicht habe.

London, 24. Januar. Der „Times" zufolge hat der russische Botschafter Fürst Lobanow in Folge einer Weisung der russischen Regierung abgelehnt, die Bittschrift der englischen Israeliten zu Gunsten der russischen Juden an den Kaiser von Rußland in Petersburg zu übermitteln.

Limerick, 23. Januar. Aus einem hiesigen Magazine wurden gestern Abend gegen 700 Pfd. Dynamit gestohlen, der Diebstahl hat große Aufregung verursacht.

Entbindungs-Anzeige.

Gestern Abend wurde meine liebe Frau **Marie**, geb. **Goltzsch**, von einer Tochter entbunden.

Westend-Stettin, den 24. Januar 1882.

Wegell, Reiseprediger.